

## Nibelungen in Lorsch



Neidhard v. Steinach  
am Grab seines Vorfahren.  
Der Dichter starb,  
sein Werk überlebte.



Im Garten des ehemaligen Klosters Lorsch  
wird die Geschichte von Nibelungen wieder lebendig.

# Prolog

## Das Gespräch mit Neidhard von Steinach

Herr von Steinach, Sie sind vermutlich ein echter, direkter Nachfahre des Dichters des Nibelungenliedes. Möchten Sie zu Beginn unseres Gespräches etwas zu Ihrer Person erzählen?

Nein. Mir ist es lieber, wenn kein Rummel um meine Person entstünde.

Gut, dann lassen Sie uns über die Entstehung des Nibelungenliedes sprechen.

Ja, gerne. Machen wir dazu einen kurzen Ausflug in die Vergangenheit: Die Familie von Steinach ist ein altes Rittergeschlecht mit Stammsitz im heutigen Neckarsteinach. Urkundlich belegt sind sie schon vor der Kaiserkrönung von Karl dem ganz Großen im Jahre 800. Die Steinachs findet man als Edelfreie jahrhundertlang im Dunstkreis derer bezeugt, die man heute die „deutschen“ Kaiser nennt. So auch meinen Vorfahren Bligger II. Er war Berater, Sänger und Dichter am Hofe der staufischen Kaiser Friedrich I. Barbarossa, seines Sohnes Heinrich VI. und ihres welfischen Nachfolgers Otto IV.

Das ist interessant. Und wann war das?

So um 1200 herum. Es war die Zeit, in der das deutsche Kaiserreich seinen Zenit erreicht hatte, und von wo an es mit ihm nur noch bergab ging.

Mit Bligger?

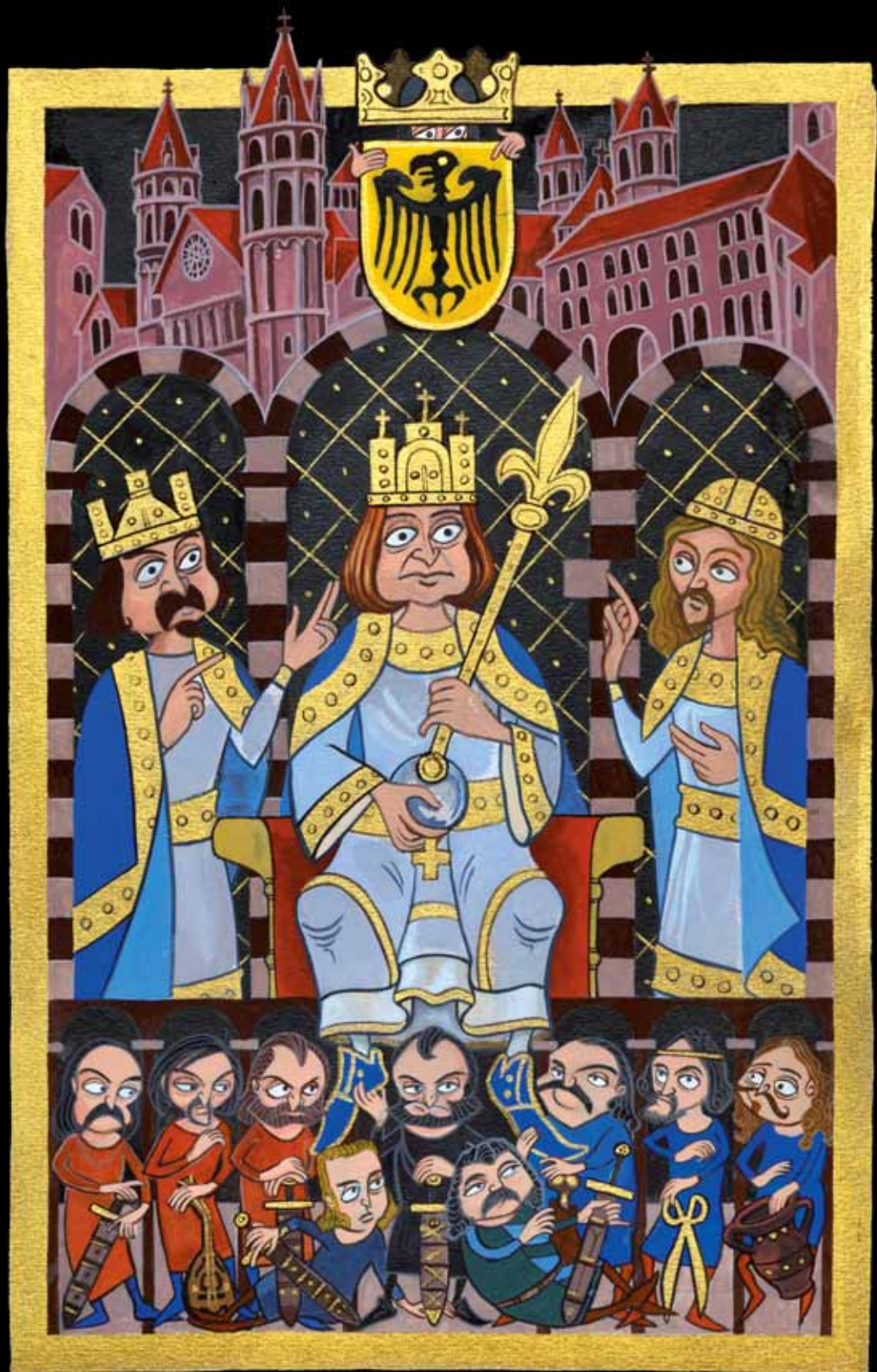
Nein, mit dem Kaiserreich. Die Kreuzzüge ließen es im Gebälk der feudalen Ordnung Europas ordentlich krachen. Die deutschen Kaiser wollten die Weltherrschaft an sich reißen. Herrscher über die Christenwelt sein. Und als Regierungshauptstadt spielte Jerusalem eine symbolisch wichtige Rolle. Wohl nicht zuletzt wegen dem ganzen Quatsch mit dem Gral. Und so stritten sich Kaiser mit Gegenkaisern, Päpste mit Gegenpäpsten, lateinische mit byzantinischen Christen, alle zusammen mit den Muselmanen undsoweiter. Im Kampf um Macht und Einfluß ging es kurz gesagt drunter und drüber, und vielen traditionsbewußten alten Adelsfamilien ging mit den verlustreichen Fehden und Kriegen ihre Existenzgrundlage flöten.

# D ER HOF ZU WORMS

Kat.Nr.cod-nib, IV.12.003/01 'codex nibelungi', Aachen, um 1200  
salzgebleichtes Pergament, Deckfarbenmalerei mit Gold.  
Altötting-Freising, Privatmuseum

Dargestellt ist die Allegorie einer symbolträchtig  
quadratischen, internen Stände-Pyramide in Burgund.

Im Zentrum König Gunther mit seinen Brüdern Gernot (links)  
und Giselher (rechts). Unter ihnen Hagen (mitte) dann  
Dankwart, Volker und Ortwin (nach links), Rumold, Sindold  
und Hunold (nach rechts), und Eckewart und Gere (unten).



# 1. Aventüre

## Alles begann in Burgund

**V**or langer, langer Zeit, als Dunkelheit im Mittelalter herrschte, regierte eine mächtige Königsfamilie in Worms am Rhein über das große Reich der Burgunder. Eine mächtige Burg war der Sitz dieses furchtlosen Geschlechts, das mutig war und voller Tatendrang, und das seit unzähligen Generationen mit den Traditionen schlagenden Rittertums untrennbar verbunden war. König Dankrat hatte wie schon alle seine Vorfäter in zahlreichen Kriegen große Tapferkeit bewiesen, hatte Ruhm, Ansehen, Länder, Wohlstand und Ehren erworben. Nach standesgemäß frühem Heldentod hinterließ er dieses verpflichtende Erbe seinen Söhnen Gunther, Gernot und Giselher, die fortan zu dritt als Könige über die burgundischen Herrlichkeiten walteten. Einer mußte der Krone als Vorstand dienen, das übernahm der tapfere Gunther. Gernot, der viel Kühne, stand ihm eng zur Seite und Giselher, der Junge und gleichzeitig Jüngste, stand immer treu hinter ihnen. Alle zusammen standen sie schützend vor ihrer zarten Schwester Prinzessin Kriemhild, denn die war sehr begehrt. Die Königinmutter hieß Ute und war eine gütige Frau. Mit dem Ableben ihres Mannes schied sie ebenfalls aus dem politischen Leben aus und widmete von da an ihre Zeit den wirklich Sinn stiftenden, nämlich hausfraulichen und spirituellen Tätigkeiten.

War Ute der gute Geist des Hauses Burgund?

Der gute Geist, das war sie, die Ute, doch leider bewahrte der das Haus Burgund nicht vor seinem bösen, sehr bösen Schicksal. Sehr böse. Dabei hatte die Familie doch die besten Männer um sich geschart: Zu ihren Getreuen zählten der undurchsichtige Hagen von Tronje, sein Bruder Dankwart, der viel Schnelle, der olle Ortwin von Metz, die bemerkenswerten Markgrafen Gere und Eckewart, der denkwürdige Fiedler Volker von Alzey und natürlich nicht zu vergessen, Markwart von Lampfertheim, der später allerdings nie mehr erwähnt wird... außerdem waren da die ehrbaren Träger der Hofämter: Rumold, der Küchenmeister, Sindold, der Mundschenk und Hunold, der Kämmerer...

Hofämter? Ist das jetzt ein Ritterepos oder die Chronik eines untergehenden Beamtenstaats?

Ich bitte Euch! Das waren keine Beamten, sondern Dienstadelige. Kriegstaugliche und ehrbare Männer! Diese Träger der Hofämter, auch Ministerialen genannt, gaben der Krone den letzten Schliff und hielten den königlichen Haushalt am Laufen. Ihren Diensten verdankte es das Haus Burgund, wenn es sich und seine königliche Macht den Feinden allzeit bereit, den Freunden stets gastfreundlich mit Glanz und Gloria präsentieren konnte.

**B**urgund war das Reich der unbegrenzten Höflichkeiten, seine Gesellschaft war so ehrenwert, wie sie zu jener Zeit ehrenwerter nicht gefunden ward, die burgundischen Feste waren so feucht und so fröhlich, die Burgundermänner so mächtig und die Frauen Burgunds so schön, daß kein Lobpreis es je genug loben und preisen konnte! Die Prinzessin dieses gelobten Landes, die das sittlichste, tugendhafteste und begehrenswerteste Geschöpf auf Gottes Erden war, mußte einfach jedem Ritter den Helm verdrehen. Die Mär von Kriemhilds Schönheit beflügelte die Phantasie aller Länder Herren und ließ sie, egal ob sie jung und häßlich oder alt und gutaussehend waren, wohlgemut nach Worms pilgern, um die tolle Prinzessin zu freien. Man kann sich vorstellen, wie sehr es in der Rheinmetropole von fahrenden Rittern wimmelte. Tag für Tag machte eine neue Schar beherzter Recken der Prinzessin ihre Aufwartung, man gab sich unter Werbern einander sprichwörtlich die Klinke in die Hand. Um begehrt zu sein, bedurfte es für Kriemhild weniger als um froh zu sein.

Eines Nachts träumte die Schöne: Ein Falke, den sie mit viel Liebe und Hingabe aufgezogen hatte, wurde das tragische Opfer eines hinterhältigen Attentats zweier Adler. Schweißgebadet erwachte die Prinzessin und verspürte ein dringendes Bedürfnis. Das Bedürfnis, die Bedeutung dieser grauenvollen Bilder zu erfahren. Sie suchte umgehend ihre Mutter Ute, die viel traumdeutungskundige Königin, auf. Die hörte sich alles gelassen an, bevor sie Kriemhild deutete: „Mein liebes Kind, Ihr dürft Euch freuen: Dieser schöne, starke und wilde Falke ist der Ritter Eurer Träume, ein Mann von edlem Geblüt; obgleich es Euch weniger erfreulich scheinen mag, daß man ihn ermorden wird.“ Kriemhild blickte die Tochter ihrer Großmutter nur verständnislos an und sprach trotzig: „Frau Mutter, was redet Ihr? Wenn die Liebe nichts als Leid und Tränen bringt, will ich bis an mein Lebensende in Unschuld glücklich werden.“